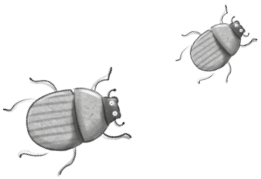
Florentine Hein



Mit Bildern von
Sabine Sauter

Spinnlabor!



Impressum:

Neuauflage 2024
© Spinnlabor! Alle Rechte vorbehalten.

Text: Florentine Hein | www.florentinehein.de
Richard-Knies-Str. 8, 67550 Worms
Illustration: Sabine Sauter | www.illubine.de
Layout und Umschlagsgestaltung: Sabine Sauter
Druck und Distribution: Veröffentlicht über Tolino media
www.spinnlabor.de

Inhalt:

Kapitel 1: Fliegende Blutorangen	7
Kapitel 2: Peinlicher Unterricht	17
Kapitel 3: Blut tut gut	24
Kapitel 4: Freundlicher Besuch	32
Kapitel 5: Knoblauchduft	39
Kapitel 6: Ein dufter Filmdreh	50
Kapitel 7: Das magische Amulett	62
Kapitel 8: Fledermausträume	68
Kapitel 9: Kein Filmstar	84
Kapitel 10: Die versteckte Gruft	97
Kapitel 11: Opa in Aktion	110
Kapitel 12: Dracula	126
Kapitel 13: Ein Freudenschrei	147



Elixier

zur Vermenschlichung von Vampiren

Entwickelt und hergestellt

von V. Vampirowski

Einnahme: 1 x täglich, eine Stunde vor Sonnenuntergang
Menge: 100 ml (ein kleines Glas voll)

Wirkung:

Unempfindlichkeit gegenüber Sonnenlicht

Umstellung der Ernährung von Blut auf Blutorangen

Verkleinerung der Eckzähne

Unterdrückte Flugfähigkeit

Achtung: Noch immer besteht keine Sichtbarkeit im Spiegel / auf Fotos / Filmen etc.



Vorgeschichte

Vor langer Zeit versuchte der mächtige Vampir Dracula,
die Herrschaft über alle Vampire an sich zu reißen.
Er wollte die Welt nach seinen Vorstellungen regieren.
Doch nicht alle Vampire waren mit seinen grausamen Plänen
einverstanden. Sie begannen sich zu wehren.
Draculas Schwester Raluka wurde die Anführerin der Verschwörer.
Es gelang ihr, ein magisches Amulett herzustellen.
Dank dessen Zauberkraft konnte Dracula samt seinem
Schloss in die ewige Finsternis verbannt werden.
Leider verschwand Raluka ebenfalls. Zurück blieb nur das Amulett.
Es durfte nicht in falsche Hände gelangen,
denn Dracula wartete unentwegt auf seine Rückkehr!
Vernichtet werden konnte das Amulett nur durch einen Menschen,
aber diesen trauten die Vampire nicht.
So bewachten sie das Amulett wie einen Schatz.
Doch eines Nachts war es weg …



Kapitel 1

Fliegende Blutorangen

Was ist schön daran, ein Mensch zu sein? Ein Feuerball von Wut wirbelte in Elses Bauch. **Gruft nochmal!** Warum wollte ihre Mutter unbedingt wie eine normale Mutter leben? Was versprach sie sich davon? Sie waren Außenseiter und blieben es! Hier in diesem tristen Hochhaus und in der Schule noch tausendmal mehr. Das ließen sie ihre Mitschüler täglich spüren! Sie konnten Else nicht ausstehen!

Dabei hatte sie sich so gewünscht, dass es diesmal anders wäre. Einmal einfach nur dazugehören. Eine von vielen sein. Eine Freundin haben. Nicht immer ausgestoßen: Die, die anders war. **Die Außenseiterin.** Doch das war wohl ein unmöglicher Wunsch!



„Ich hab es satt! Mir reicht's, mir reicht's, ich mag nicht mehr!!!"

Im Sport wurde sie bei Wettspielen als letzte ausgewählt, immer. In der Pause stand sie alleine in der Ecke, immer. Die anderen machten einen großen Bogen um sie, auch immer. Und der Unterricht war **ätzlangweilig!** Sie wusste sehr viel, natürlich, die letzten hundert Jahre waren nicht spurlos an ihr vorüber gegangen. Trotzdem war

sogar ihre Klassenlehrerin ihr gegenüber abweisend. **Unerträglich, einfach unerträglich!**

Etwas musste sich ändern, und zwar bald!

Else stapfte Stufe für Stufe hinauf. Wieso wohnten sie auch im siebten Stockwerk? Der Keller wäre für alle besser gewesen!

Der dritte Stock.

Der Korb mit diesen blöden Blutorangen hing schwer an ihrem Arm. Außerdem schmerzte das Licht, das durch die schmalen Fenster fiel. Else verengte die Augen zu Schlitzen. Wenn sie doch einfach den Sargdeckel über sich zuklappen könnte!

Stattdessen würde sie wieder eines dieser grässlichen Mittagessen über sich ergehen lassen müssen. Freundlich und familiär! Möglichst menschlich!

Alle hassten es. Doch alle spielten mit. Nur ihrem Bruder Alex gelang es meistens, sich zu drücken. Er schlief, angeblich. Und durfte nicht gestört werden! Als Ältester der fünf Geschwister litt er am meisten an der Umstellung. Mutter akzeptierte das. Allerdings nur bei ihm.

Und Vater? Der verkroch sich ins Labor. Klarer Fall, die Forschung ging vor.

Else, Ingrid und die Zwillinge blieben übrig, um das normale Leben zu bestreiten. Mutter zuliebe. Mutter zuliebe, der das normale Leben so unsagbar wichtig war!

Noch drei Stockwerke. Der Korb mit Blutorangen wurde schwerer und schwerer.

Heute wollte Mutter ein neues Rezept probieren. Blutorangenauflauf. Bisher hatte es immer nur gebratene Blutorangen gegeben. Gebratene Blutorangen zum Frühstück. Gebratene Blutorangen zum

Mittagessen. Gebratene Blutorangen zum Abendessen. Meistens nicht nur gebraten, meistens angebrannt!

Bäh!

Die Zwillinge beschwerten sich jedes Mal, jammerten allen die Ohren voll.

„Mutter, bitte, bitte, wir wollen lieber verhungern als diesen Fraß essen, pfui Teufel, igitt, igitt!"

Doch Mutter ließ nicht mit sich reden. Sie hätten doch vorher auch nur Blut getrunken. Blut, Blut, Blut. Die ganze Nacht. Ohne Abwechslung. Dabei wusste Else noch genau, wie unterschiedlich Blut schmecken konnte: Süßlich oder herb, sanft oder kräftig. Jede Nacht ein anderer, köstlicher Geschmack.

Hach ja, Blut … Sie leckte sich die Lippen.

Der vierte Stock.

Schon am Einzugstag war der Aufzug kaputt gewesen. Und fliegen konnten sie nicht mehr. Vaters Elixier zur Vermenschlichung von Vampiren hob diese Fähigkeit komplett auf. Dabei war es das Allerschönste! Beim Fliegen hatte Else immer so ein kribbeliges Wohlfühlgefühl im Bauch, fühlte sich leicht und frei. Stattdessen hatte sie jetzt Blasen an den Füßen. Und die taten verdammt weh!

Der fünfte Stock.

Hier wohnte Frau Topf. Bestimmt stand sie hinter dem Loch in der Tür und beobachtete sie. Wollte immer haarklein mitbekommen, was passierte. Schon bei ihrem Einzug vor drei Wochen hatte sie ihre spitze Nase heraus gestreckt.

„Was soll der Lärm?", hatte sie gezetert. „Das hier ist ein ruhiges Haus!"

Tja, mit der Ruhe war es vorbei. Es ging eben nicht so einfach, sieben Särge das enge Treppenhaus hinauf zu wuchten. Und eine keifende Nachbarin konnte da ziemlich lästig sein. Schließlich reichte es Alex. Er stellte seinen Sarg vor Frau Topfs Füßen ab und lud sie lächelnd ein, sich einmal hineinzulegen. Bei geschlossenem Deckel würde sie gewiss die ersehnte Ruhe finden. So schnell hatte Frau Topf ihre Tür bestimmt noch nie zugemacht! Else kicherte leise. Das hatte sie verdient, die alte Schachtel!

Doch ihre Schadenfreude rächte sich prompt. Ein Stück oberhalb von Frau Topfs Stockwerk berührte Elses Fuß etwas Weiches. Sofort bohrten sich scharfe Krallen in ihr Bein, spitze Zähne schlugen sich in ihre Haut.

Aaaaahhhh!

Else taumelte, der Korb an ihrem Arm schwankte, sie verlor das Gleichgewicht ...

… und rutschte inmitten eines Stroms Blutorangen die Treppe hinunter.

Platsch! Tok, Tok, Tok!

Vor Frau Topfs Tür blieb sie liegen. Dumpf hörte sie, wie einige Blutorangen weiterpurzelten, weiter und weiter, die Stockwerke hinab. Von seiner Treppenstufe aus beobachtete Frau Topfs fetter Kater Minko hoheitsvoll das Geschehen. Er hatte seinen Platz verteidigt und fühlte sich sichtlich als Sieger.

„Na warte, wenn wir uns mal nachts begegnen …“, drohte Else und wollte sich aufrappeln. Doch sie fand keinen Halt, rutschte ab, wieder und wieder, mitten hinein in den Blutorangenmatsch.

„Oh, hallo, nimmst du ein Bad?“
Ein Junge stand auf dem Treppenabsatz und blickte auf sie herab. Blaue Augen, grüne Haare. Unverkennbar: Tommy, der Schwarm aller Mädchen ihrer Klasse. Er sah wirklich gut aus, das musste sie zugeben. Selbst – oder vor allem – die grünen Locken!
Umso peinlicher, dass er sie hier so sah. Am Boden liegend und vollgepampt. Bestimmt wusste spätestens morgen die ganze Schule Bescheid. Schlapplachen würden sich alle über ihr matschiges Missgeschick! Verflucht!
„Blutorangen sollen ja besonders gut für die Haut sein“, sagte Tommy.
Jetzt reichte es aber! Was bildete der Kerl sich ein?
„Dann geb ich dir gern was davon ab!“
Else schnappte sich eine halb zerquetschte Blutorange und schleuderte sie ihm mit voller Wucht entgegen. Das Geschoss traf Tommy mitten auf die Stirn!
Überrascht taumelte er ein paar Schritte zurück.
Else wappnete sich innerlich. Jetzt war er bestimmt ebenfalls sauer!
Tommys Augen blitzten, seine Nase kräuselte sich. Alles an ihm schien - zu grinsen. Es war so ansteckend, dass sich auch Elses Mundwinkel automatisch hoben. Tommy wischte sich mit dem Ärmel den Blutorangensaft vom Gesicht.
„Das hat gesessen! Schätze, ich habe es verdient. Hätte dir lieber helfen sollen, aber es sah einfach zu lustig aus.“
Reumütig streckte er Else die Hand hin.



„Ich heiße Tommy Besenfelder."

Else war erleichtert. Doch die ausgestreckte Hand irritierte sie. Immer diese Menschen mit ihrem Körperkontakt! Ständig schüttelten sie einander die Hände, umarmten oder küssten sich. Else verstand das nicht. Vampire berührten die Menschen nur, wenn sie ihr Blut trinken wollten. Und genau dieses Bedürfnis verspürte sie immer noch, wenn ihr ein Mensch zu nahe kam. Einen Moment starrte Else auf die ausgestreckte Hand. Ein kleiner Biss ins Handgelenk, er würde es gar nicht merken … Oh nein, das durfte sie nicht! Konnte es wahrscheinlich auch nicht, mit ihren geschrumpften Eckzähnen.

Doch sie musste seine Hand berühren. Ohne Hilfe würde sie sich nie von diesem Boden befreien können. Mittlerweile tat ihr alles weh. Also los!

Ihre schmale Hand mit den langen Fingernägeln verschwand gänzlich in Tommys großer. Warm fühlte sich das an. Warm und rau. Tommy zog. Ein kräftiger Ruck – und Else entstieg dem Blutorangenmatsch.

„Danke", keuchte sie und sah Tommy in die blauen Augen.

„Ich bin Else Vampirowski."

„Was ist denn hier los?"

Frau Topf riss ihre Tür auf. Die spitze Nase lugte unter einem riesigen Handtuchturban hervor. Sie sah aus wie ein Scheich aus „Tausendundeine Nacht". Bestimmt war sie im Badezimmer von Elses Sturz überrascht worden. Und hatte aufs Föhnen verzichtet, um den Verursacher des ungewohnten Lärms ordentlich ausschimpfen zu können, dachte Else grimmig. Unwillkürlich ballte sie die Hände zu Fäusten.

Doch Tommy trat einen Schritt vor und lächelte Frau Topf an.
„Alles in Ordnung, Frau Topf“, versicherte er freundlich. „Else sind nur die Blutorangen hinunter gefallen.“
Er zwinkerte Else zu.
Frau Topf musterte Else vom Kopf bis zu den Füßen.
„Blutorangen!“, wiederholte sie. Ihre Stimme troff vor Ekel.
Höflich bleiben, mahnte Else sich selbst. Wie sagte Mama immer?
„Mit Höflichkeit ziehst du den unfreundlichen Menschen die Zähne.“
Diese Taktik wandte Tommy wohl gerade an. Gut, sie konnte das auch.
Else bückte sich, hob eine Blutorange auf und hielt sie Frau Topf hin.
„Sie sind sehr schmackhaft. Möchten sie eine versuchen?“
Die spitze Nase schnüffelte, rümpfte, zog sich schließlich zusammen wie ein Regenwurm. Entschieden wurde Elses Hand zur Seite geschoben.
„Igitt! Weg damit! Was bildest du dir ein, du …“
Das schnelle Klacken von Stöckelschuhen ertönte auf der Treppe.
Frau Topf hielt inne.
Fasziniert beobachtete Else, wie sich ihr verkniffenes Gesicht zu einem strahlenden Lächeln öffnete. Eine Dame in einem eleganten Kleid tänzelte die Stufen hinauf. In ihren Händen trug sie einen großen Karton. Obenauf balancierten drei einsame Blutorangen. Sie entdeckte Else und lächelte.
„Das sind bestimmt deine. Ich hab sie unten im Flur gefunden.“
Sie stellte den Karton ab, hob Elses Korb auf und legte die mitgebrachten Blutorangen sorgfältig hinein.
„Frau Besenfelder, wie schön, sie zu sehen“, mischte sich Frau Topf

ein. Ihre Stimme klang auf einmal hoch und süßlich.
„Was haben Sie da für ein Paket? Etwa Ihr neues Buch? Ich warte nun schon so lange darauf. Das letzte war ja unglaublich spannend, ich konnte es kaum aus der Hand legen! Jetzt möchte ich natürlich unbedingt wissen, wie es weitergeht. Verliebt sich Julia denn nun in Martin oder heiratet er tatsächlich ihre Schwester? Bestimmt nicht, ich denke, da wird sich noch etwas ändern …“
„Einen Moment, Frau Topf.“
Mit erhobener Hand bremste Frau Besenfelder den Redesturm.
„Tommy, trag bitte den Karton hoch und hilf dem Mädchen beim Aufputzen. Wischlappen und Eimer sind in der Küche, das weißt du ja.“
Fasziniert beobachtete Else, wie die Frau Tommy Richtung Treppe schob, sich dann Frau Topf zuwandte und ein freundliches Lächeln anknipste.
Tommy schnitt eine Grimasse und verschwand. Else löste sich ebenfalls aus ihrer Erstarrung. Schnell sammelte sie die heil gebliebenen Blutorangen ein. Mama würde sich schon fragen, wo sie blieb. Ohne Blutorangen kein Mittagessen. Sie sollte sich beeilen.



Da war Tommy auch schon wieder zurück, einen Schrubber schwenkend.
„Else Vampirowski“, sagte er und begann, kräftig auf dem Boden herumzustochern. „Dann ist Ingrid bestimmt deine Schwester. Sie war gestern bei uns.“
Klar, Ingrid. Hätte sie sich ja denken

können! Ingrid war die einzige der Geschwister, die als Mensch regelrecht aufblühte. Sie hatte sofort ihre Vampirklamotten verbrannt und sich neue Kleider gekauft. Neongelb, leuchtend grün und grell pink. Wahrscheinlich trug sie auch noch im Sarg ihr glitzerndes Handtäschchen. Nein, Ingrid hatte keine Probleme, sich der neuen Situation anzupassen. Ingrid war stets perfekt. Aber dass sie diesen Tommy schon kennengelernt hatte – das war nicht fair!

Tommy sprach weiter: „Weißt du, ich hab einen großen Bruder, Ole. Ich glaube, der mag Ingrid richtig gern …“

Tommy grinste verschwörerisch.

Ach so, Ole! Von dem hatte Ingrid wirklich schon erzählt, ach was, geschwärmt, sich überschlagen vor Begeisterung. Ole, der war so cool! Der coolste Junge an der Schule! Cooler als jeder Vampir! Die Zwillinge hielten sich schon die Ohren zu, wenn Ingrid den Namen nur erwähnte. **Und das tat sie sehr, sehr oft …**

Wenn Ole Tommys Bruder war, dann war ja alles gut. Den konnte sie Ingrid gönnen. Else sah auf Tommy, der gerade Blutorangenmatsch aufsammelte und dabei vor sich hin lächelte. Wenn dieser Ole Tommy ähnlich war, konnte sie die Begeisterung ihrer großen Schwester sogar gut verstehen!



„Ja, natürlich, Frau Topf, ich schenke Ihnen eins von den neuen Büchern“, versuchte Frau Besenfelder den Wortschwall zu stoppen, der beständig auf sie einprasselte. Doch einmal in Fahrt, ließ sich Frau Topf nicht so leicht bremsen.

„Und Sie signieren mir es dann auch ganz bestimmt wieder? Die letzte Widmung war doch so rüüüüührend …“

„Selbstverständlich, Frau Topf. Machen Sie sich keine Gedanken, wir sehen uns ja. Ich komme sowieso immer an ihrer Tür vorbei.“

Frau Besenfelder zwinkerte Tommy zu.

Tommy stieß Else an.

„Ich glaube, dass Frau Topf den Fahrstuhl eigenhändig außer Betrieb setzt, damit sie Mama abpassen kann“, wisperte er.

„Ja, und damit sie mitkriegt, was alles im Haus passiert“, kicherte Else.

„Alle meine Freundinnen beneiden mich darum, dass ich nur ein Stockwerk unter ihnen wohne“, gurrte Frau Topf weiter.

Doch jetzt hatte Tommys Mutter wohl endgültig genug. Entschieden streckte sie Frau Topf die Hand hin.

„Wie schön, Frau Topf. Leider müssen wir weg. Ich habe gleich noch einen wichtigen Termin!“

„Mhm, Pizza essen. Sehr wichtig. Meine Mutter kocht nämlich grauenhaft“, flüsterte Tommy Else ins Ohr. „Und der angebliche Bücherkarton roch sehr verdächtig …“

„Auf, Tommy, komm jetzt!“

Noch ein Lächeln, dann drehte Tommy sich um und hüpfte leichtfüßig hinter seiner Mutter her.

Versonnen schaute Else ihm nach.



Kapitel 2
Peinlicher Unterricht

Nichts zog sich so lange hin wie dieser elende Schulweg! Jeder Schritt zäh wie Kaugummi. Elses Füße wollten zurück, zurück in ihren Sarg, in dem sie am liebsten einfach liegen geblieben wäre. Doch da hatte sie keine Chance. Jeden Morgen klappte Mutter unbarmherzig den Deckel auf und leuchtete mit einer hellen Lampe hinein. Schule musste sein, da gab es kein Entrinnen! Schon damals, vor ihrem Vampirleben, war es eine Quälerei gewesen. Ein Biss hatte sie erlöst! Und nun bestand Mama wieder darauf. Jeder Widerspruch wurde im Keim erstickt! Es half nichts. In der Menschenwelt galt die Schulpflicht, und was die Menschen machten, musste sein. **Basta!**

„Else!"

Else zuckte zusammen. Das war doch … langsam drehte sie sich um.

Mit großen Schritten schloss Tommy zu ihr auf.

„Wir haben schließlich den gleichen Schulweg, oder? Dann können wir auch zusammen gehen!"

Else beäugte ihn. Mit ihr zur Schule gehen hatte bisher noch niemand gewollt. Und dann noch Tommy. Einer der beliebtesten Jungs! Klar, gestern war er nett zu ihr gewesen. Aber was im stillen Kämmerlein passierte, musste ja nicht für draußen gelten. Meinte er es wirklich ernst?

„Aber du bist doch schon in der Achten. Was werden denn die anderen dazu sagen?"

Sie lauerte auf seine Antwort.

„Ja und? Das ist doch egal."

Er grinste sie an. Mit gekräuselter Nase. Ein Tommy-Grinsen. Wirklich, er schien es so zu meinen. Na klar, als Mädchenschwarm der halben Schule konnte er es sich wahrscheinlich leisten, mit einer Außenseiterin gesehen zu werden. Er war beliebt, er konnte machen, was er wollte. Verdammt, wenn es bei ihr nur auch so wäre!

„War gestern übrigens wirklich Pizza im Karton gewesen. Von wegen Buch. Mama hat im Moment gar kein neues."

„Was schreibt deine Mutter denn so?"

Es war schön, so locker herumzuquatschen und nicht alleine den Asphalt entlang trotten zu müssen.

„Ach, es ist immer eine Mischung aus Liebesgeschichte und Fantasy. Manchmal gibt es Feen, manchmal Zauberer. Sie hat auch schon über Werwölfe geschrieben. Und eine Geschichte mit Vampiren!"



„Vampire?"

Else horchte auf.

„Ja, das war bisher ihr größter Erfolg. Ich bring's dir mal vorbei. Das Mädchen auf dem Titel sieht dir sogar irgendwie ähnlich. Zumindest, was die Kleidung angeht."

Else erbleichte. War sie so leicht zu durchschauen? Sie konnte sich nicht von ihren alten Sachen lösen. Als Vampir trug man eben schwarz, um mit der Nacht zu verschmelzen. In Schwarz fühlte sie sich

sicherer. Sie wollte keine bunten Hosen und farbige Shirts, wie die anderen sie alle trugen. Sie war doch nicht Barbiegirl!

„Also, ich finde deine Klamotten cool! Eigentlich würdest du gut in die Bücher meiner Mutter passen."

Der angesagteste Junge fand sie cool. Sollte sie sich freuen? Oder lieber davonrennen? Darüber dachte sie besser nicht so intensiv nach. Schnell fragte sie weiter: „Ist das sehr bekannt, das Buch?"

Tommy nickte.

„Ja, zumindest Mamas bekanntestes. Es soll sogar sehr bald verfilmt werden. Ein angesagter Regisseur ist ganz begeistert …"

„Tommy! Warte auf mich!"

Ein Schrei, vielmehr ein Grunzen, direkt hinter ihnen.

Else musste sich noch nicht mal umdrehen, um zu wissen, wer da brüllte: Marissa Schweinenase. Sie, die Anführerin der Mädels in ihrer Klasse, wohnte ebenfalls im Hochhaus. In einem der obersten Stockwerke. In einer außergewöhnlichen, durchdesignten, hochgestylten Luxussuite mit bezauberndster Aussicht! Ihre Eltern konnten sich das looocker leisten. Marissa prahlte täglich damit.

Von Anfang an war Else ihr ein Dorn im Auge gewesen. Hass auf den ersten Blick, sozusagen. Vermutlich, weil Else sich nicht ihrem Modediktat beugte. Marissa trug nur schrille Farben, bevorzugt pink und schweinchenrosa. Else blieb eisern bei schwarz. Vielleicht war Marissa auch neidisch auf Elses hübsche, gerade Nase. Allerdings: Die meisten Nasen der Mädels aus der Klasse waren hübscher als Marissas, keine mit so großen Nasenlöchern, keine so plattgedrückt und gleichzeitig nach oben gewölbt. Wie geschaffen zum Herumschnüffeln und Grunzen …

Egal was, die Abneigung war beidseitig und innerhalb einer Woche hatte Marissa die ganze Klasse gegen Else aufgehetzt. Wenn sie jetzt sah, wie Else neben Tommy her spazierte, gab es bestimmt noch größeren Ärger! Else würde sich gerne in die Luft schwingen und einfach davonfliegen. Aber das ging ja leider nicht.

„Oh nein!" Tommy stöhnte leise auf, als Marissa auf ihn losstürmte und sich ihm beinahe an den Hals warf.

„Ich dachte, du wartest auf mich, Tommy!", maulte sie. „Wir haben doch denselben Weg."

„Tut mir leid, Marissa. Ich dachte, du wärst schon weg. Außerdem habe ich Else getroffen." Tommy trat noch einen Schritt näher zu Else. „Kennt ihr euch?"

Marissas Augen blitzten.

„Ja leider", fauchte sie. „Die geht in meine Klasse."

„Na, das ist doch toll! Else wohnt auch im Hochhaus. Wir können alle zusammen gehen!"

Das war wohl zuviel des Guten. Else sah, wie Marissas Nasenflügel heftig bebten.

„Nein, können wir nicht! Ich mag keine Grufti-Bräute! Was hast du für eine Geschmacksverkalkung, dass du dich mit der abgibst? Na, ich wünsche euch viel Vergnügen!"

Sie rauschte davon.

„Puh, die sind wir erstmal los!"

Tommy grinste schief.

„Schon wieder zu spät!", schallte es Else entgegen, als sie die Tür des Klassensaals aufriss. Zu spät, natürlich. Heute allerdings nur,

weil sie Tommy noch eine Weile nachgesehen hatte, wie er in den Nachbarblock verschwand. Gestern und vorgestern hatte sie allerdings wirklich zu lange gebraucht, um sich aus dem Sarg zu quälen. Warum musste Schule auch zu so einer unmöglichen Uhrzeit beginnen? Das war nicht nur unvampirisch, das war sogar unmenschlich! Und für eine menschliche Vampirin völlig unerträglich! Eigentlich sollte sie dafür gelobt werden, dass sie überhaupt kam, um diese Uhrzeit und bei hellem Tageslicht!

Wobei – früher, in ihrer alten Schule, vor mehr als hundert Jahren, wäre sie fürs Zuspätkommen verprügelt worden. Da war das Augenrollen der anderen und der strafende Blick der Lehrerin eindeutig ein Fortschritt.

„Else, bitte setz dich!"

Else schlurfte zu ihrem Platz. Sofort rückte Anja, ihre Tischnachbarin, von ihr ab.

Wenn sie doch wenigstens eine Freundin in der Klasse hätte! Aber das würde wohl nie was werden. Zumindest nicht, solange Marissa Schweinenase hier den Ton angab. Und mit der hatte sie es sich nun endgültig versaut. Trotzdem – es war schön gewesen, mit Tommy zu plaudern. Für einen kurzen Moment konnte sie es genießen, sich nicht mehr so einsam zu fühlen.

„Else!"

Plötzlich stand Frau Sommer, ihre Klassenlehrerin, direkt vor ihr.

„Else, was meinst du: Wie alt ist heute der älteste Mensch?"

Frau Sommer lächelte sie verkniffen an.

„Ehm."

Else überlegte angestrengt. Also, sie selbst war jetzt 123. Ihre Eltern

waren zwar gleichzeitig mit ihr zu Vampiren geworden, aber sie hatten natürlich zuvor schon länger gelebt. Ob der Vampir, der sie gebissen hatte, noch existierte? Er war damals schon sehr alt gewesen. Und hatte Alex ihr nicht einmal von einem mächtigen und uralten Vampir erzählt, der noch immer gefürchtet wurde? **Dracula?** Unwillkürlich schauderte Else. Wie alt mochte dieser Dracula sein? Ein paar hundert Jahre bestimmt …

„Else?“, mahnte Frau Sommer.

Else zögerte.

„Also, ich denke, vielleicht so 300 Jahre?“,

Schallendes Gelächter brach über sie herein.

Else zog den Kopf ein. Eine schwere Last legte sich auf ihre Brust. Was war denn jetzt wieder falsch gewesen?

Auf Frau Sommers Lippen zeigte sich ein mitleidiges Lächeln.

„Nein, meine Liebe, da hast du ein wenig zu hoch gegriffen. Auch wenn manche Menschen es sich vielleicht wünschen, so alt zu werden. Nein, der wahrscheinlich älteste Mensch ist hundertfünfundvierzig Jahre alt.“

145? Wie konnte das sein? Wo sie selbst doch schon – wie ein Blitz traf sie die Erkenntnis. Der älteste Mensch! Sie hatte schon wieder Menschen und Vampire durcheinander gebracht! Kein Wunder, sie wusste selbst kaum mehr, wozu sie eigentlich gehörte. Wie ein Zwischenwesen. Nicht das eine und nicht das andere.

Alle schienen sich hämisch zu freuen. Else hatte ihnen wieder etwas zum Lachen gegeben. Das würden sie sie noch lange spüren lassen. Zum Glück klingelte es zur Pause. Else rannte in die Toilette und schloss sich ein. Trotzdem schnappte sie immer wieder Satzfetzen

auf:
„Wie blöd kann man denn sein?“
„Ob das ein Witz war?“
„Die ist schon komisch!“, schallte es aus allen Ecken und Winkeln.
Als sie sich wieder hervor wagte, stand Marissa plötzlich vor ihr. Ein fieses Lächeln auf dem Gesicht.
„Eigentlich wollte ich dir ja drohen, damit du die Finger von Tommy lässt.“
Sie machte eine eindrucksvolle Pause.
„Aber ich glaube, ich muss nur ein wenig abwarten. So lächerlich, wie du dich selber machst, nimmst du mir alle Arbeit ab! Tommy wird dich nicht mehr angucken – zumindest nicht in den nächsten 300 Jahren!“
Sie lachte triumphierend und machte auf dem Absatz kehrt.
Else ballte die Fäuste. Wenn sie nur wieder Vampir sein könnte – wenigstens für eine Nacht – die würde für Marissa unvergesslich werden!
Leider nur ein frommer Wunsch, der Else half, die nächsten Schulstunden geduldig durchzustehen. Sie konnte nicht einfach so wieder Vampir werden, denn Papas Elixier musste man regelmäßig trinken. Sonst konnte es schlimme Folgen haben. Schade!
Endlich verkündete die Schulglocke ihre Erlösung. Else schnappte sich ihren Rucksack und rannte eilig vom Schulgelände. Sie musste nochmal mit Mutter reden. Sie wollte kein Mensch mehr sein!